



# Marie Juchacz



\* 1879

† 28. Januar 1956

## Überblick:

Sie war eine deutsche Sozialreformerin, Sozialdemokratin und **Frauenrechtlerin**. Unter ihrer Leitung wurde am 13. Dezember 1919 die **Arbeiterwohlfahrt gegründet**. Nach der Einführung des passiven Wahlrechts für Frauen hielt sie am 19. Februar 1919 in der Weimarer Nationalversammlung **als erste Frau eine Rede**.

## Lebenslauf:

Geboren wurde sie 1879 als Tochter eines Zimmermanns; sie verbrachte ihre Jugend in Landsberg an der Warthe, einer Stadt im damals östlich der Oder gelegenen Teil Brandenburgs (heute Gorzów Wielkopolski). Nach dem Besuch der Volksschule arbeitete sie als Dienstmädchen, Fabrikarbeiterin sowie als Wärterin in der Provinz-Landes-Irrenanstalt. Mit erspartem Geld leistete sich Marie Juchacz einen Schneiderei- und Weißnähkurs. Danach nahm sie eine Stelle in der Werkstatt des Schneidermeisters Bernhard Juchacz an, ihres späteren Ehemanns.

Die Ehe scheiterte und wurde geschieden – ein damals ungewöhnlicher Vorgang. Marie Juchacz zog 1905 mit ihren zwei kleinen Kindern nach Berlin. Nach der Aufhebung des Verbots politischer Betätigung für Frauen trat die alleinerziehende Mutter 1908 in die SPD ein; bald war sie eine gefragte Versammlungsrednerin.

Später wurde sie Mitglied des Parteivorstands und Leiterin des Frauensekretariats. Außerdem übernahm die Politikerin die Redaktion der Zeitschrift „Die Gleichheit – Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen“.

Während des Ersten Weltkriegs sorgten Marie Juchacz und ihre Schwester Elisabeth Röhl gemeinsam mit anderen Frauen für die Einrichtung von Suppenküchen, Nähstuben und Heimarbeitsplätzen.

Zudem engagierten sie sich in der Unterstützung von Kriegswitwen und -waisen. Die Not der Betroffenen ließ die beiden Sozialdemokratinnen nicht mehr los. Auch als Abgeordnete widmete sich Marie Juchacz hauptsächlich der Sozialpolitik. Sie trat unter anderem für einen besseren Mütter- und Wöchnerinnenschutz, für Jugendhilfe und eine Änderung der Rechtsstellung nichtehelicher Kinder ein.

**Arbeiterwohlfahrt gegründet**

Ihre größte sozialpolitische Leistung war jedoch die Gründung der Arbeiterwohlfahrt (AWO) im Dezember **1919**. Nach dem Ersten Weltkrieg standen Tausende Kriegsversehrte, Witwen, Waisenkinder und Arbeitslose ohne soziale Hilfen da. So rief Marie Juchacz den „Hauptausschuss für Arbeiterwohlfahrt“ (AWO) ins Leben. Dieser setzte mit seinen Angeboten nicht auf Almosen, sondern auf helfende Solidarität.

Es entwickelte sich rasch eine tragfähige Organisation mit Schulungseinrichtungen für Sozialarbeiter, Kindergärten und Erholungsheimen.

**1933** löste sich die AWO auf, um der Vereinnahmung durch die NSDAP zu entgehen; zu der Zeit hatte sie rund 135.000 ehrenamtliche Mitglieder, die in 2.600 Ortsausschüssen mit 1.414 Beratungsstellen tätig waren.

Die mittlerweile 54-jährige Marie Juchacz emigrierte zunächst ins Saarland und nach der Übernahme des Saargebiets weiter nach Frankreich. **1941 floh die Politikerin über Martinique nach New York**. Dort lernte sie mit über 60 Jahren Englisch und gründete die „**Arbeiterwohlfahrt USA** – Hilfe für die Opfer des Nationalsozialismus“, die nach Kriegsende mit Paketen Menschen im zerstörten Deutschland half.

Im Jahr **1949 kehrte Marie Juchacz nach Deutschland** zurück; sie wurde Ehrenvorsitzende der neugegründeten AWO.

Am 28. Januar 1956 starb sie im Alter von 76 Jahren.

### Ihre besondere Rede:

„Ich erteile das Wort der Frau Abgeordneten Juchacz.“ Kurz, sachlich und ohne Hinweis auf die Bedeutung des Augenblicks kündigte der Präsident der Weimarer Nationalversammlung, **Constantin Fehrenbach (Zentrumspartei)**, am **Mittwoch, 19. Februar 1919**, einen neuen Redebeitrag an. Und doch war es ein besonderer Moment in der Geschichte des deutschen Parlamentarismus. An diesem elften Sitzungstag des neugewählten Parlaments hielt mit der **SPD-Politikerin Marie Juchacz (1879-1956)** zum ersten Mal in Deutschland eine Frau eine Rede vor einem demokratisch gewählten Parlament. Mit der ungewöhnlichen Anrede „Meine Herren und Damen!“ löste sie laut Protokoll „Heiterkeit“ im Hohen Haus aus.

„Es ist das erste Mal, dass in Deutschland die Frau als freie und gleiche im Parlament zum Volke sprechen darf“, betonte die Sozialpolitikerin zu Beginn ihrer rund vierminütigen Ansprache. Weiter sagte Marie Juchacz selbstbewusst: „Ich möchte hier feststellen, und glaube damit im Einverständnis vieler zu sprechen, dass wir deutschen Frauen dieser Regierung nicht etwa in dem althergebrachten Sinne Dank schuldig sind. **Was diese Regierung getan hat, das war eine Selbstverständlichkeit: sie hat den Frauen gegeben, was ihnen bis dahin zu Unrecht vorenthalten worden ist.**“ Juchacz meinte damit das Wahlrecht.

### Liste ihrer Werke:

- Der kommende Friede. W. Moeser, Berlin 1919
- Praktische Winke für die sozialdemokratische Frauenbewegung. Hrsg. vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Berlin 1921
- **Marie Juchacz, Johanna Heymann: Die Arbeiterwohlfahrt. Voraussetzungen und Entwicklung.** J. H. W. Dietz Nachf., Berlin 1924  
(Dieses Buch stand auf der Liste der 1933 verbrannten Bücher.)
- Geburtenfrage – Sexualberatung eine Aufgabe der Arbeiterwohlfahrt. In: Arbeiterwohlfahrt (Zeitschrift), 4 (1929), Heft 23
- Stimmen gegen den § 218. In: Der sozialistische Arzt, 1931, 7. Jahrgang, Heft 4
- Zum 31. Juli 1932. In: Arbeiterwohlfahrt, 7 (1932), Heft 14
- Sie lebten für eine bessere Welt. Lebensbilder führender Frauen des 19. und 20. Jahrhunderts. J. H. W. Dietz Verlag Nachf., Berlin / Hannover 1955